**Markus Köhle**

**Schnaps ist der Bergler Kryptonit – Auszug aus dem Roman *Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts***

– Ist da noch frei?

– Im Prinzip ja, aber ich kann ganz schön anstrengend sein.

– Sagt ihre Frau.

– Nein, keine Frau. Keine Frau mehr. Für alle Frauen besser.

– Sie scheinen gut therapiert zu sein.

Kurt seufzt:

– Ein Jahresgehalt ...

– Kann man auch gegen einen Baum fahren.

– Stimmt. Deshalb fahre ich aktuell lieber Zug.

– Ich auch.

– Na dann...

– Dann nehme ich jetzt Platz – sagt Lukas.

– Ich bitte darum – sagt Kurt und macht eine Geste wie ein Platzanweiser in einem Theater, das sich keine Sorgen um die jährlichen Subventionen machen muss. Speisewägen sind rollende Theater und die Eintrittskarte ist die Fahrkarte. Jeder Tisch eine kleine Bühne. Er, Kurt, liebt Theater, immer und überall. Sein Theaterbegriff ist weit gefasst und offen. Sein Weltbild auch? Im Prinzip ja, aber nur wenn das Weltbild zwischen den Bergen in seinem Kopf Platz hat. Die Berge in seinem Kopf hat ihm die Herkunft eingepflanzt. Du kannst die Berge verlassen, aber die Berge verlassen dich nie, sagt Kurt gerne. Bergbedingt hängt so ein Weltbild dann gelegentlich halt etwas schief. Aber schief ist nicht per se schlecht, wie er auch gerne sagt. Wenn etwas schiefläuft, läuft es immerhin, sagt er dann meist noch und lächelt gewinnend.

Sein Gegenüber, Lukas, hat noch nicht Platz genommen. Lukas steht noch, er hat es nicht eilig. Sein Berg im Kopf ist die Gemütlichkeit. Er nimmt sich für alles seine Zeit. Zugfahren ist für ihn meist Arbeitszeit. Im Speisewagen lässt es sich oft gut arbeiten. Für ihn ist der Speisewagen ein rollender Co-Working-Space. Lukas ist ein Freund von Co-Working-Spaces, er ist ein Freund von Kooperationen und Austausch aller Art. Sein Büro ist, wo sich sein Laptop aufklappen lässt. Sein Laptop ist klein,

seine Reisebereitschaft groß. Ist seine Reisebereitschaft so groß wie seine Neugier? Im Prinzip ja, aber nur wenn wer die Reisekosten übernimmt. Lukas ist ein Einpersonenunternehmen (EPU) Kategorie Kunst und Kultur. Er wurde eine Zeit lang als Slam-Poet im Dienste der Auslands-Germanistik um die Welt geschickt. Er arbeitete eine Zeit lang als Texter. Er nimmt gelegentlich noch Aufträge an. Aktuell erstellt er eine Art Online-Ortsnamenslexikon für die Website der Österreich-Werbung und verfasst Auftragstexte für unterschiedliche Anlässe. Er kann aber auch schon auf etliche Auszeichnungen verweisen. Die Homepage seiner Heimatgemeinde führt ihn als „Berühmte Persönlichkeit“ an. Er fühlt sich nicht so, bemüht sich eher um beständige Horizonterweiterung und auch darum, seinen Kontoüberziehungsrahmen nicht zu sehr zu strapazieren.

Lukas ist nicht in einem begüterten, bildungsbürgerlichen Haushalt mit Bibliothek, sondern in einem Talkessel mit Transitverkehr aufgewachsen. Gewissen Dingen wird er immer hinterher laufen. Aber Laufen ist nichts Schlechtes, sagt er immer. Wer sich immer am Laufenden hält, kann nicht von der Vergangenheit überholt werden, sagt er auch gern und die Pseudofrage: „Wie geht’s?“, beantwortet er am liebsten mit: „Läuft“ und einem Lächeln.

– Guten Morgen übrigens– sagt Kurt und blickt hoch zu Lukas.

Der schlüpft aus dem Tragegurt seiner Umhängetasche, sucht Augenkontakt und sagt:

– Danke, danke, Ihnen auch einen schönen guten Morgen.

Lukas sagt immer „Schönen guten Morgen“ nicht nur „Guten Morgen“. Ab 10 Uhr vormittags sagt er dann „Schönen guten Vormittag“, die Mittagszeit überbrückt er meist mit einem neutralen „Hallo“, ab 15 Uhr kommt dann „Schönen guten Nachmittag“ zum Einsatz und ab wann es dann für „Schönen guten Abend“ Zeit ist, bestimmt die Jahreszeit.

Kurt sagt nur bis 8 Uhr „Guten Morgen“, dann bis zum Einbruch der Dunkelheit „Grüß Gott“, also eigentlich „Grüeß Goutt“.

– Schön ist relativ – sagt Kurt und wartet kurz, ob der Mitreisende schon einhaken will. Der lässt die Gelegenheit aber gerne sausen und legt erst mal seine Tasche behutsam auf der Bank ab. Dann geht’s gemächlich ans Öffnen der Druckknöpfe des Mantels, der Reißverschluss ist freigelegt und wird alles andere als hastig gelöst. Kurt nimmt den Entkleidungsakt als Hörereignis wahr, die fünf metallenen Akzente der Knöpfe gefolgt von einem harmonisch fließenden Freigabegeräusch der Reißverschlusszähne. Jeder Reißverschluss ein domestiziertes Tier im Dienste der Menschen; jeder Knopf ein Wunderwerk des menschlichen Erfindungsgeistes, denkt Kurt. Aussprechen traut er sich derartige Gedanken erst in gut angeheitertem

Zustand. Die Berge im Kopf blockieren auch das schwer Pathetische und mitunter schief Poetische. Das ist oft gut, es ist aber auch oft gut, dass Alkohol die Berge bröckeln und schwinden lässt. Nicht zu unrecht wurde in den Bergen der Schnaps erfunden, sagt Kurt gern.

Schnaps ist der Bergler Kryptonit, war schon mehrmals der Satz des Abends, den Kurt längst fix in seine Konversationsstrategie bei offiziellen Empfängen im Ausland eingebaut hat. Kurt weiß, was in solchen Kreisen funktioniert. Lukas weiß auch, was in seinen Kreisen funktioniert. Die Schnittmenge beider Kreise ist vermutlich gering. Aber mit dem Speisewagen als Grundlage lässt sich immer was machen.

Auszug aus der Publikation:

„schreibART AUSTRIA 4. Das Literaturprogramm der Kultursektion des Außenministeriums“

https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user\_upload/Zentrale/Kultur/Publikationen/schreibARTAUSTRIA\_2023\_Buch.pdf

Markus Köhle, *Das Dorf ist wie das Internet, es vergisst nichts*

© Sonderzahl, Wien, 2023